

Ältere lehnen eine Pflicht zum sozialen Engagement ab

91 Prozent der Deutschen lehnen jede Verpflichtung im Alter ab. Gegen ein soziales Pflichtjahr für Ältere sprechen sich zudem vier von fünf Deutsche (79 Prozent) aus. Das sind die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage „Alten in Deutschland“ von Körber-Stiftung und dem Stern.

Zum Auftakt ihres Arbeitsschwerpunkts „Alter neu erfinden“ untersucht die Körber-Stiftung die Einstellungen von verschiedenen Generationen zum Alter. Dass sich Menschen im Alter auf freiwilliger Basis engagieren sollten, meinen 60 Prozent aller Befragten. Insbesondere bei den Älteren wächst das Bewusstsein, dass die Gesellschaft auf ihr Engagement angewiesen ist: 79 Prozent der über 65-Jährigen finden, ihre Altersgenossen sollten sich engagieren, aber weniger als die Hälfte von ihnen (46 Prozent) tut dies derzeit selbst.

„Angesichts einer schrumpfenden und alternden Gesellschaft müssen wir die Potenziale des Alters nutzen. Wir sind auf das Engagement der Älteren angewiesen“, sagt Karin Haist, Leiterin des Bereichs Gesellschaft der Körber-Stiftung. „Statt Verpflichtungen müssen wir Ältere mit attraktiven Angeboten für ein gesellschaftliches Engagement begeistern.“

Die Umfrage zeigt, dass Jung und Alt einiges gemein haben. Aber Konfliktherde sind klar benannt. Die Befragten aller Altersgruppen meinen, dass der Zusammenhalt zwischen den Generationen heute schwächer ist als früher. Diese Meinung teilen 71 Prozent. Zwei Drittel (62 Prozent) glauben, dass die Generationenkonflikte weiter zunehmen werden. Jeder Zehnte (11 Prozent) geht sogar davon aus, dass dies zu heftigen Auseinandersetzungen führen wird. „Jung und Alt müssen häufiger in einen Dialog treten. Nur so können wir Visionen für eine generationengerechte Zukunft entwickeln“, sagt Karin Haist.

Einig sind sich die Befragten aller Altersgruppen, dass die Generation ab 65 vor allem hohe Schulden hinterlässt. Dies meint knapp die Hälfte aller Befragten (47 Prozent). Trotzdem werden Ansprüche der Älteren nicht in Frage gestellt. Fast alle Deutschen (94 Prozent) finden, die Älteren bekommen ihre Rente zu Recht. Eine soziale Schieflage wird aber erkannt: Vier von fünf Deutschen (79 Prozent) meinen, dass die Jungen derzeit die Renten der älteren Generation bezahlen und später von der eigenen Rente kaum leben können.

Umwerteilungen lehnen aber insbesondere die über 65-Jährigen ab: Dass es statt Rentenerhöhung mehr finanzielle Unterstützung für Studenten und Auszubildende geben sollte, stimmen nur halb so viele Ältere (15 Prozent) wie Junge (31 Prozent) zu. „Die Jüngeren fordern zu Recht von den Älteren, dass sie ihre Ressourcen – Wissen, Zeit, Engagement und Geld – zur Verfügung stellen“, sagt Karin Haist. „Freiheit braucht auch Verantwortung. Diesen Gedanken müssen wir stärker leben.“ Das Meinungsforschungsinstitut Forsa befragte vom 8. bis 10. März 2012 1273 Personen zwischen 14 und 75 Jahren. > ANDREA BAYERLEIN

Immer mehr ältere Menschen wollen ihren Lebensabend in einer Senioren-WG verbringen

Die Einsamkeit aussperren

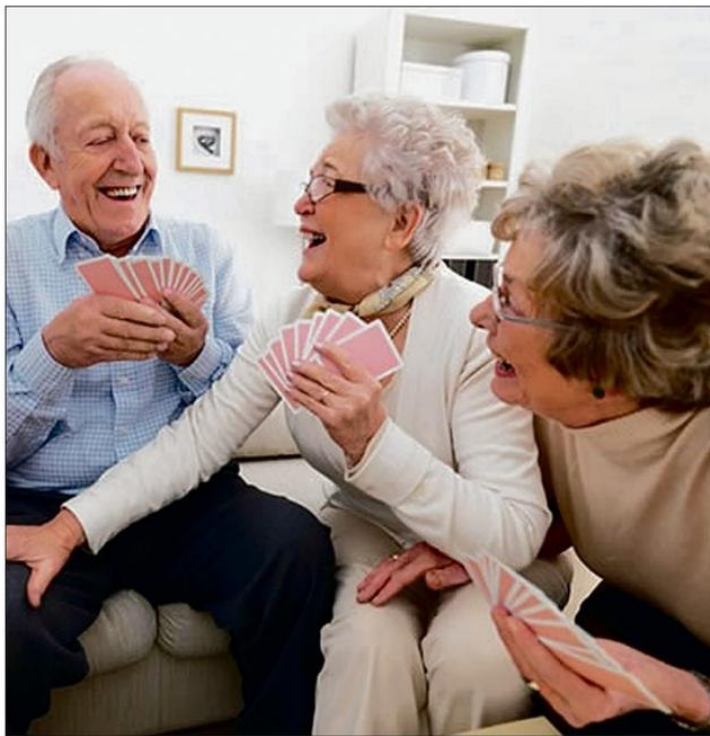
Manche Menschen haben den Drang zu immer Neuem. Eine Schongauerin baut mit Mitte 60 eine Senioren-WG auf, nach dem Betreiben einer Kleinkunsthöhle, der Arbeit in einer Steuerkanzlei und einer Coaching-Tätigkeit. Christine Fremmer hatte dabei immer ein Vorbild, wie man fit bleibt: ihre Mutter. Diese hatte stets viel Zeit aufgewendet, um den Freundeskreis zu pflegen, kam mit 80 Jahren noch zum Arbeiten in die Steuerkanzlei ihrer Tochter und hatte sich ständig im Alltag mit anspruchsvollen Dingen beschäftigt. Als dann einige Freundinnen der Mutter ins Heim kamen, gaben sie sich auf und ließen sich einfach nur noch bedienen. Damit kam der rapide Verfall.

Christine Fremmer überlegte, was sie tun könne, damit Menschen im Alter so leben können, wie ihre Mutter dies tat. Im April 2011 wurden kurzfristig die Räume der Steuerkanzlei frei, die sie inzwischen verkauft hatte. Fremmer sah die ideale Gelegenheit gekommen, endlich umzusetzen, was sie sich immer gewünscht hatte: Menschen die Gelegenheit zu geben ihr Leben auch im Alter selbst in die Hand zu nehmen, nicht zu warten bis jemand das für einen tut und sich ein neues soziales Umfeld zu schaffen (quasi eine neue Familie). Dies alles leistet die Senioren-WG Altinum, die sie nun im oberbayerischen Schongau aufbaut.

Die Wohnküche ist der zentrale Begegnungsort

Das Wort „Wohngemeinschaft“ lässt jeden schnell an die wilde Kommune 1 denken, die 1967 in Berlin gegründet wurde, oder an Studenten-WGs. Doch so sind die Senioren-WGs nicht konzipiert, hier hat jede und jeder seine eigene Wohnung, mit eigenem Bad, Küchenzeile und allem was eine Wohnung ausmacht. Im Altinum gibt es zusätzlich zu den eigenen Wohnungen eine zentrale, gemeinsam genutzte Wohnküche, von der aus man sowohl in die einzelnen Wohnungen kommt, als auch in den Aufzug für die oberen Stockwerke. Die Wohnküche ist der zentrale Begegnungsort und führt sowohl in den schön gelegenen Garten als auch zum Ein- und Ausgang des Gebäudes. Sogar die bayerische Landtagspräsidentin Barbara Stamm (CSU) besuchte im Februar 2012 das Richtfest.

Natürlich werden Senioren-WGs heute seniorenrechtlich und schwellenfrei gebaut. Das Altinum hat zusätzlich großen Wert auf eine gesunde Bauweise gelegt, da Menschen heute großen Wert auf ein gesundes Wohnklima legen. „Linoleum oder Kunststofffenster



Karten spielen und Spaß haben: In den Senioren-WGs gibt es viele Möglichkeiten der Zerstreuung. FOTO: BZ

werden Sie bei uns nicht finden“, unterstreicht Christine Fremmer ihre Ansprüche beim Umbau.

Die energiegeladene 65-Jährige ist das Kopfschütteln gewöhnt. Das Altinum ist bei weitem nicht ihre erste Pionierarbeit. Man fragt sich manchmal, wo diese Frau die Energie dafür hernimmt. Über 20 Jahre hat sie in Schongau eine Kleinkunsthöhle aufgebaut und geführt – neben ihrem Beruf als Inhaberin einer Steuerberatung. Die Kleinkunst- und Kabarettbühne „Schalander“ erarbeitete sich dabei einen guten Ruf in Künstlerkreisen – und zwar weit über die Region hinaus und mit illustren Gästen aus nah und fern. Kurz darauf folgte ein Gauklerfest, das ein Riesenerfolg wurde. Acht Jahre wurde es wiederholt, bis es so viele Nachahmer gab, dass Remmer sich auf Neues verlegte.

Die Prinzipalinnen war mit dem Komponisten Nikolai Dranitsyn verheiratet. Natürlich blieb so eine intensive Beschäftigung mit Musik, Theater und auch Russland nicht aus. Der Komponist war ein Mensch, der den ganzen Freundeskreis begeisterte und mitgezogen hat. Sein zu früher Tod durch schwere Krankheit war eine

schmerzvolle Schule, auch hin zu mehr Geduld und zum Respektieren der eigenen Grenzen. Trotzdem ist Christine Fremmer nach wie vor sehr aktiv, von Schalkopfkursen, die sie an der VHS gibt, über Kinodienst in einem Programm kino, bis zur Ausstellung „Reife Leistung“, die sie nach Schongau holt. Und natürlich der Senioren-WG, dem Altinum. Fremmer bleibt, was sie immer war: eine kreative und engagierte Person, in deren Umfeld es für die Stadt und den Landkreis.“

Nach kurzer Zeit entsteht das Gefühl einer Familie

„Die meisten von uns wollen schlichtweg nicht allein sein“, sagt Anne Görtz, die Hausprecherin der Senioren-WG „OLGA“ in Nürnberg. Und tatsächlich entsteht schon nach wenigen Jahren das Gefühl, eine neue Familie zu haben. Zu wissen, dass Menschen um einen herum sind, die einen unterstützen und in schwierigen Lebenslagen tragen, das begeistert so viele Menschen an der Idee der Senioren-WG.

Die Menschen in der WG pflegen gemeinsame Interessen und Hobbies, unternehmen zusammen Ausflüge oder besuchen ein Konzert. Sie schätzen es, sich nach dem Einkaufen gemütlich auf einen Tee zusammensetzen zu können, ohne sich extra verabreden zu müssen. So wächst die WG zu einer echten Gemeinschaft zusammen. Die Bewohner spüren, dass sie vertraute Menschen um sich haben, auf die sie sich verlassen können. Dieses Vertrauen gibt jedem Einzelnen viel Sicherheit. Studien belegen seit langem, dass stabile soziale Beziehungen gesund halten. Nicht umsonst sind die Umzugsquoten aus Senioren-WGs in Pflegeheime ausgesprochen niedrig.

In Altenheim wird der Bewohner als Konsument gesehen, als Konsument von Leistungen, die im Heim und im Betreuten Wohnen angeboten werden. Die Senioren-WG von Fremmer geht hier einen ganz anderen Weg: lebendig und wendig zu bleiben, indem man sein Leben in die eigenen Hände nimmt und sich gegenseitig unterstützt. Bestehende WGs zeigen, dass dies gelingt. Die nächste Chance entsteht in Schongau. > MARTIN OKRSLAR

Bosch-Stiftung will Engagement älterer Menschen würdigen

Ältere Menschen in Deutschland fühlen sich deutlich jünger, als sie sind: Die 60- bis 75-Jährigen um durchschnittlich acht Jahre, die Über-75-Jährigen sogar um zehn Jahre. Zu diesem Ergebnis kommt eine repräsentative Allensbach-Umfrage, welche die Robert-Bosch-Stiftung anlässlich der Ausschreibung des Deutschen Alterspreises in Auftrag gegeben hat. Laut der Untersuchung sind 70 Prozent der heutigen Rentner froh, im Ruhestand zu sein. Von den Menschen, denen der Ruhestand noch bevorsteht, können sich das nur 38 Prozent vorstellen.

Die Menschen in Deutschland werden älter, bleiben gesünder und sind vor allem unternehmungslustiger. Viele der „Alten“ sind als Business-Angler, Blogger, Entwicklungshelfer, Streetworker oder Leihomas bis ins hohe Alter aktiv. „Viele Ältere wollen noch einmal etwas Neues anfangen, sie wollen mitgestalten und mit ihrer reichen Lebenserfahrung etwas bewegen. Wenn wir sie in ihren Vorhaben unterstützen, ist das ein Gewinn für unsere ganze Gesellschaft“, sagt Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU), die Schirmherrin des Deutschen Alterspreises.

Wie aktiv ältere Menschen heute schon sind, zeigt der eigene Freundes- und Bekanntenkreis. 69 Prozent der Bevölkerung zählen dazu deutlich ältere Menschen. Wie der Blick auf zurückliegende Umfrageergebnisse des Instituts für Demoskopie Allensbach zeigt, hat der Kontakt zwischen Jüngeren und Älteren in den vergangenen Jahren sogar tendenziell zugenommen.

Mit dem Deutschen Alterspreis würdigt die Robert Bosch Stiftung Ideen von älteren Menschen, aber auch Projekte, die ein aktives Leben im Alter ermöglichen. Einzelpersonen oder Gruppen – Vereine, Kommunen, Bildungsträger, Unternehmen oder Initiativen der Selbsthilfe – können sich mit ihrem Projekt bewerben. Inhaltlich stehen Themen wie Arbeit, Bildung, Gesundheit, Wohnen, Mobilität und Altersbilder im Mittelpunkt. Das Bewerbungsformular ist unter www.alterspreis.de zu finden. Die Bewerbungsfrist endet am 15. Juni 2012.

Eine Jury wird die Preisträger und ihre Projekte auswählen. Zu den Mitgliedern gehören unter anderem Andreas Kruse (Vorsitzender der Altenberichterstattung der Bundesregierung), Sven Kuntze (ARD-Moderator), Wolfgang Malchow (Mitglied des Aufsichtsrats der Robert Bosch GmbH), Susanne Porsche (Filmproduzentin), Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg (Vize-Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes), Henning Scherf (ehemaliger Erster Bürgermeister von Bremen), und die frühere Bundesfamilienministerin Renate Schmidt. > BZ

Anlage bietet Eigentumswohnungen, Clubbereich, Tiefgarage und einen Garten

Neues Seniorenwohnmilieu in Trudering

Im Stadtteil Trudering in München feiert jetzt das Seniorenwohnmilieu „Blumenhof“ Richtfest. Die vom Berliner Projektentwickler Terragon entwickelte Anlage für Betreutes Wohnen wird Ende August 2012 fertiggestellt. Das Seniorenwohnmilieu entsteht in direkter Nachbarschaft und im Verbund mit der Pflegeeinrichtung „ServiceLeben Trudering“, betrieben von der Renafan GmbH und bietet in zwei miteinander verbundenen Gebäuden 49 seniorenrechtliche Eigentumswohnungen, einen Clubbereich, eine Tiefgarage und Gartenanlagen. Betreuungspartner für die Wohnanlage ist ebenfalls die Renafan.

Kapitalanleger profitieren beim Kauf sowie der Vermietung vom Erbbaurecht. „Über das Erbbaurecht kann wie über jedes andere Grundstück frei verfügt werden“, erläutert Michael Held, Ge-

schaftsführer der Terragon GmbH. „Das Erbbaurecht kann also verkauft, vererbt, verschenkt und belehent werden.“ Es entsteht ein erheblich günstigerer Gesamtkaufpreis und Preis pro Quadratmeter, vor allem bei Betrachtung der aktuellen Preisentwicklung in Bayerns Landeshauptstadt München. Bei einer weiter steigenden Nachfrage nach Neubauwohnungen in München lag Ende 2011 der Preis für eine Neubauwohnung im Münchner Stadtgebiet bei rund 4500 Euro pro Quadratmeter.

Hintergrund: Vor allem das Angebot an barrierefreien Wohnungen in München ist knapp. Eine zusätzliche Ausstattung oder Umrüstung einer Wohnung zum Betreuten Wohnen ist meistens mit erheblichen Zusatzkosten verbunden. In der Regel liegen in München die marktüblichen Preise für Betreutes Wohnen 10 bis 20 Pro-



Im Angebot sind 49 Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen. FOTO TERRAGON

zent über denen normaler Eigentumswohnungen.

Im „Blumenhof“ garantieren alle Wohnungen, Gebäudeteile und Hauszugänge Barrierefreiheit: Die Wohnungen sind mit bodengleichen Duschbädern, gut erreichbaren Bedienelementen und einem Notrufsystem ausgestattet. Die Eigentumswohnungen sind daher ideal auf die Bedürfnisse von älteren Menschen ausgelegt. Das Wohnangebot umfasst insgesamt 49 hochwertig Zwei- bis Drei-Zimmerwohnungen. Aktuell stehen noch sieben großzügig geschnittene Drei-Zimmerwohnungen mit Flächen zwischen 75 und 100 Quadratmeter auch im Dachgeschoss zur Verfügung. Alle Wohnungen bieten moderne Wohnbäder, Parkettböden, Fußbodenheizungen und Gegensprech- und Videoanlagen an den Hauseingängen. > MAX HEINEN

NaturaMed
Erschöpft?
Migräne
Rücken
Gelenke
Infekte

Attraktive Pauschalangebote!

Ursachendiagnose Schnupper- und Seniorenwoche
beihilfefähig
0 75 24 990 - 222
88339 Bad Waldsee
naturamed.de